

ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

VOL. L

2016

INDEX

	MICHEL ABERSON	<i>Sicile, 10–100 av. J.-C. : "Varius" et "Salvius", hommes libres ou esclaves en révolte ?</i>	9
	CHRISTER BRUUN	<i>Abschied von einer römischen "Tänzerin" in Germania Inferior. Bemerkungen zur Identität von Polla Matidia aus Asciburgium</i>	21
	GIOVANBATTISTA GALDI	<i>Alcune considerazioni sull'uso di incipio nel latino imperiale e tardo</i>	35
	THOMAS GOESSENS	<i>"Titulum non Repperi": The Identification of an Alienum in Canterbury. With a Missing Inscription from Mérida (RIB 2328* = CIL II 585)</i>	59
	MIKA KAJAVA	<i>A Note on the Dedication N.I.Olympia 33B</i>	73
	URPO KANTOLA & TUOMO NUORLUOTO	<i>Female Tria Nomina and Social Standing in Late Republican and Early Imperial Periods</i>	79
	STEPHEN O'CONNOR	<i>Some Observations on Pay for Athenian Military Forces at Potidaea (432–430/29 B.C.) and in Sicily (415–413 B.C.)</i>	107
	LOUKAS PAPADIMITROPOULOS	<i>Sappho's "Tithonus Poem": The Solace of Immortality</i>	125
	OLLI SALOMIES	<i>The Nomenclature of the Poet Ausonius</i>	133
	HEIKKI SOLIN	<i>Analecta Epigraphica 312–318</i>	143
	HAROLD TARRANT	<i>Removing the Inserenda</i>	177
	<i>De novis libris iudicia</i>		187
	<i>Index librorum in hoc volumine recensorum</i>		263
	<i>Libri nobis missi</i>		267
	<i>Index scriptorum</i>		272

**ABSCHIED VON EINER RÖMISCHEN "TÄNZERIN"
IN GERMANIA INFERIOR.
BEMERKUNGEN ZUR IDENTITÄT VON POLLA
MATIDIA AUS ASCIBURGIUM¹**

CHRISTER BRUUN

Eine römische Grabstele, aufgestellt in prominenter Stelle im Grafschafter Museum in der kleinen Stadt Moers nördlich von Duisburg in der ehemaligen Provinz Germania Inferior, enthält das folgende Epitaphium einer römischen Frau (*CIL* XIII 12075 = *AE* 1908, 188; Abb. 1). Wie diese Frau richtig hieß und was man zu ihrem Status und ihrer Tätigkeit eigentlich aussagen kann, ist das Anliegen dieses Beitrags.² Die Inschrift lautet folgendermaßen, wobei angemerkt werden soll, dass die letzten drei Buchstaben in Z. 1 in jüngster Zeit abweichend gelesen worden sind; dazu demnächst.

*Polla Matidia Sp(uri) f(ilia)
Olumphia ann(or)um XXX
hic sita est*

¹ Die Arbeit zu diesem Aufsatz und der Besuch in Moers wurde von einem 'Insight Grant' Forschungsstipendium der Social Sciences and Humanities Research Council of Canada (SSHRC) ermöglicht, wofür auch an dieser Stelle meine Dankbarkeit ausgesprochen werden soll. Am Grafschaftlichen Museum im Moerser Schloss sei Frau Museumsleiterin Diana Finkele gedankt für die Erlaubnis, Abb. 1 und 2 zu veröffentlichen. Für wertvolle Unterstützung, auch bei der Moerser Expedition, schulde ich Herrn Prof. Dr. Bruno Bleckmann (Düsseldorf) großen Dank. Heikki Solin und einem der Gutachter seien für nützliche Hinweise gedankt; mein Kollege Boris Chrubasik hat freundlicherweise mein Deutsch verbessert. Für Versäumnisse bin ich alleine zuständig.

² Für Leser dieses Aufsatzes mag es von Interesse sein, dass im Zusammenhang mit römischen Frauen, welche die *tria nomina* trugen, dieselbe römische Frau in dem Aufsatz "Female *tria nomina* and Social Standing in Late Republican and Early Imperial Periods" von Urpo Kantola und Tuomo Nuorluoto in diesem Band von *Arctos* behandelt wird.

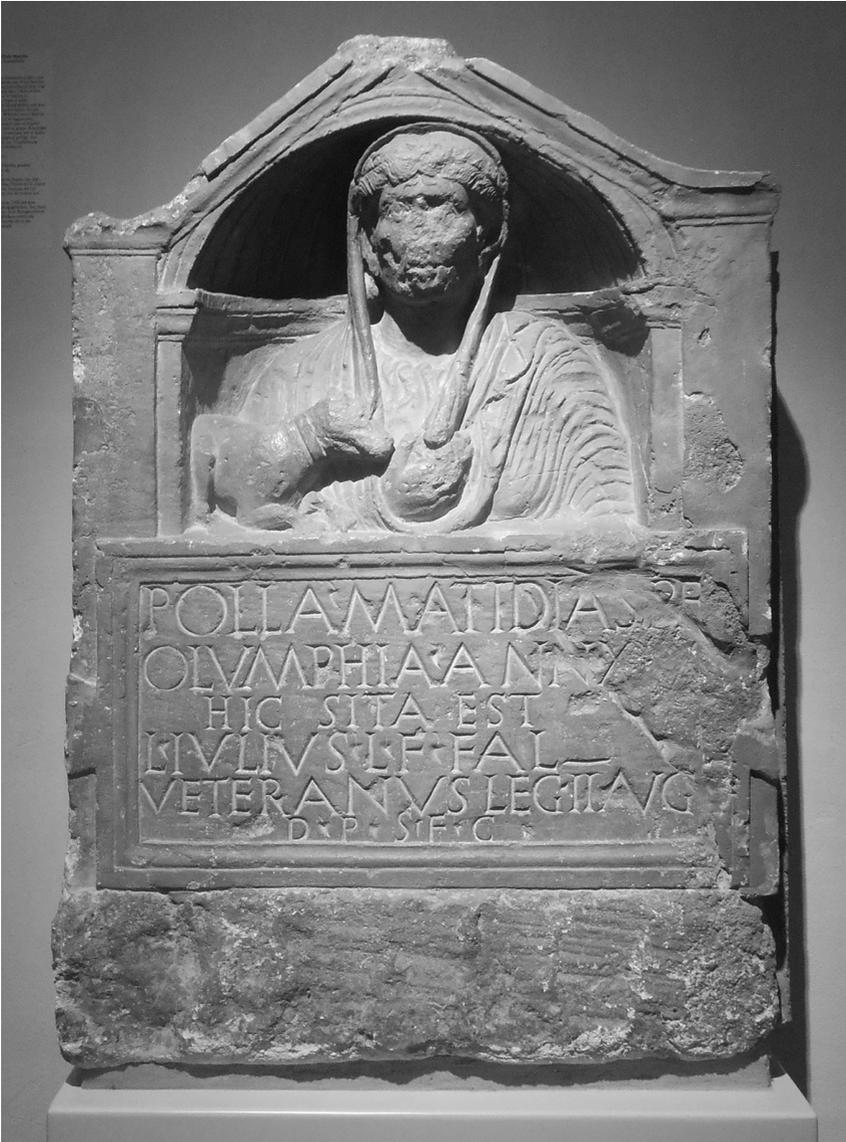


Abb. 1. Grabmonument von Polla Matidia im Grafschafter Museum, Moerser Schloss. Mit Genehmigung. Foto: C. Bruun.

5 *L(ucius) Iulius L(uci) f(ilius) Fal(erna tribu)
veteranus leg(ionis) II Aug(ustae)
d(e) p(ecunia) s(ua) f(aciendum) c(uravit)*

"Polla Matidia Olympia, Tochter des Spurius (d.h. von einem unbekanntem Vater), 30 Jahre alt, ruht hier. L. Iulius, Sohn des Lucius, der *tribus Falerna* zugehörig, ein Veteran der *legio II Augusta*, ließ (das Grabmal) errichten und zahlte dafür."

Das Grabdenkmal stammt aus Asberg, aus der Nähe des römischen Kastells Asciburgium und wurde der Frau von einem Veteranen der *legio II Augusta* namens L(ucius) Iulius L(uci) f(ilius) errichtet. Wie auf Abb. 1 zu ersehen ist, ist die Inschrift sorgfältig eingemeißelt. Die regelmäßige Ausformung der Buchstaben entspricht der herkömmlichen Datierung unter der julio-claudischen Dynastie.³

Der Frau, die mit ihren ersten zwei Namen zweifellos Polla Matidia hieß, ist in jüngster Zeit einige Aufmerksamkeit zuteil gekommen. So beschrieb sie Clive Bridger unlängst im renommierten *Journal of Roman Archaeology* als "the actress or dancer Polla Matidia, whose stage-name was Olumphia".⁴ Bei dieser Charakterisierung verließ er sich allerdings auf eine Reihe früherer Forscher. M. W. hat sich (nach der Erstveröffentlichung 1907 von August Oxé) Harald von Petrikovits 1980 wieder etwas ausführlicher mit dieser Inschrift befasst, wobei er auf die letzten drei Buchstaben der ersten Zeile hinwies.⁵ Nach dem *praenomen* Polla, welches die Frau ausnahmsweise trägt, und dem *nomen gentile* Matidia, folgen an einer beschädigten Stelle einige Buchstaben, die über den Status der Frau etwas aussagen sollen. Diese Formel wird am Anfang der zweiten Zeile vom griechischen *cognomen* Olumphia (womit der Name *Olympia* gemeint ist⁶) abgeschlossen.

³ Näheres zur Datierung: siehe unten S. 27–29.

⁴ C. Bridger, "Veteran Settlement in the Lower Rhineland: The Evidence from the *civitas Traianensis*", *JRA* 19 (2006) 144, mit Foto auf derselben Seite.

⁵ H. von Petrikovits, "Lixae", in W.S. Hanson – L. Keppie (eds.), *Roman Frontier Studies 1979* (BAR Int. S. 71.3), Oxford 1980, 1027–34, esp. 1029–31. Vgl. schon idem, "Asciburgium. § 2 Archäologisches", *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* ², Berlin – New York 1973, 452–53, bes. 453.

⁶ Zum Namen *Olympia* und den vielen Formen, in welchen er in der Stadt Rom (hier aus praktischen Gründen als Beispiel benutzt) vorkommt, s. H. Solin, *Die griechischen Personennamen in Rom. Ein*

Normalerweise würde man zwischen *nomen gentile* und *cognomen* entweder die Filiation oder die Erwähnung des Freigelassenen-Status erwarten. von Petrikovits hat aber diesen schlecht erhaltenen Abschnitt der Inschrift anders gelesen und auf der ersten Zeile anstelle von SP F Spuren der Buchstaben SIBE zu finden geglaubt, wobei er freilich unter die letzten drei Buchstaben Unterpunkte setzte, zum Zeichen, dass die Lesung unsicher war. Das Wort *sibe* wurde dann als vom Norm abweichende Form von *sive* gedeutet, und so wurde aus der Frau "Polla Matidia oder Olymphia".⁷ Die Interpretation des epigraphischen Textes endete aber nicht hier. So wurde die Inschrift im Zusammenhang mit den *lixae* der römischen Truppenkörper behandelt, d.h. bei einer Diskussion von Zivilisten, die zum Tross gehörten und das römische Militär begleiteten ("camp followers"). von Petrikovits konnte auf viele verschiedene Typen von *lixae* hinweisen, unter anderem auch auf Schauspieler, *scaenici*, die (angeblich) bei Iustinus unter den Begleitern des Heeres genannt seien (Iustin. 38.10.2).⁸

Insgesamt fand von Petrikovits weniger als eine Handvoll von epigraphisch belegten Bühnenkünstlern, die zum militärischen Bereich gehört haben könnten. Als eindeutig bestes Beispiel diente ihm T. Flavius Super Cepula, *scaenicus* und *honesta missione missus ex leg. XXX Ulpia Victrici Pia Fideli* im J. 207 (*AE* 1913, 124 = *ILS* 9493; Lugdunum).⁹

Wie aus Abb. 1 zu sehen ist, gibt es aber in der Grabinschrift von Polla Matidia nichts, das explizit darauf deuten könnte, dass sie als Tänzerin tätig gewesen wäre (zu ihrer Tracht s. unten). Das Argument von v. Petrikovits war implizit und baute auf Onomastik und Analogie.¹⁰ Er nahm an, früheren Forschern folgend, das zweite *cognomen* des eben erwähnten *scaenicus*, Cepula

*Namenbuch*², Berlin - New York 2003, 643.

⁷ v. Petrikovits (wie Anm. 5) 1031.

⁸ v. Petrikovits (wie Anm. 5) 1028–29, 1031. Verwiesen wurde dabei auf Iustin. 38.10.2, wobei aber erstens zu bemerken ist, dass es dabei um das Heer des hellenistischen Königs Antiochos geht, und zweitens, dass Otto Seel in der Teubner-Ausgabe den Ausdruck *scaenicorumque* als eine wahrscheinlich spätere Glosse betrachtet und das Wort gar nicht im Text abdruckt, s. O. Seel (Hg.), *Pompeius Trogus Fragmenta*, Lipsiae 1971, 176. Diese Entscheidung wurde gefolgt von J. C. Yardley – R. Develin, *Justin Epitome of the Philippic History of Pompeius Trogus* (Übersetzung und Kommentar), Atlanta, GA 1994, vii, 245.

⁹ v. Petrikovits (wie Anm. 5) 1028–29; außerdem wurde auf S. 1031 auf eine *hydraularia* aus Aquincum verwiesen (wobei der Verweis richtig *CIL* III 10501 = *CLE* 489 lauten sollte).

¹⁰ Siehe v. Petrikovits (wie Anm. 5) 1031 zu den hier folgenden Auslegungen.

("kleine Zweibel"), sei ein "Spottname", den der Mann vielleicht seiner schauspielerischen Tätigkeit verdanke.¹¹ Weiter meinte v. Petrikovits, dass auch Frauen, die auf der Bühne auftraten, solche Spottnamen erhalten konnten (und die sie sich offensichtlich auch aneigneten). Als einziges Beispiel gab er eine *saltatrix* aus Karthago. In der nordafrikanischen Stadt sollte man angeblich eine "Thyas *saltatrix*, deren bürgerlicher Name *Metel(e)ia Rufina* war" begegnen (CIL VIII 12925 = ILS 5260). Dieser Fall ist aber ohne Belang, da die *saltatrix* in der Realität Thyas hieß und eine Sklavin von Metilia Rufina war.¹² Wir haben es in ihrem Fall überhaupt nicht mit einem sog. *agnomen* zu tun, d.h. mit einem *cognomen*, das eine Person sich zu Lebzeiten aneignete.

So besteht der Grund, Polla Matidia als Tänzerin anzusehen, eindeutig nur aus dem Argument, sie trage auf ihrer Grabinschrift ein *agnomen* und wäre als "Polla Matidia sive Olympia" bekannt gewesen. Diese Ansicht von v. Petrikovits wurde in der Zwischenzeit mehrfach wiederholt. Neben der oben zitierten Stelle bei Bridger findet man sie etwa auch in der wertvollen Studie des Kastells Asciburgium von Tilmann Bechert: "... Polla Matidia ein sog. Supernomen führte – einen "Übernamen", der sie als Künstlerin (im weitesten Sinne) auswies. Sie nannte sich OLVMPHIA (= Olymphia), dürfte nach einer neueren Deutung wahrscheinlich Tänzerin, Sängerin oder Schauspielerin gewesen sein und gehörte damit wohl ganz allgemein zum Troß der 2. Legion".¹³

Eine Auseinandersetzung mit der Hypothese von v. Petrikovits kann natürlich nicht von einem sorgfältigen Studium der Inschrift absehen. Wie auf Abb. 2 zu sehen ist, laufen in der rechten oberen Ecke zwei Brüche durch die Inschrift. Der Stein ist zwar wieder zusammengefügt worden, aber das Fehlen eines Teils des Rahmens auf der rechten Seite beweist, dass die Oberfläche teilweise recht beschädigt ist oder aus Reparaturmaterial besteht. In Z. 2 sieht es

¹¹ So schon H. Dessau in ILS, *ad loc.*: "agnomen sine dubio iocosum". Bei I. Kajanto, *The Latin Cognomina*, Helsinki 1965, 335 wird *Caepula/Cepula* nur in zwei spätantiken Inschriften verzeichnet. Der Fall des Soldaten aus Lugdunum ist nicht erwähnt, möglicherweise weil der Name vom finnischen Forscher als ein *agnomen*, nicht als ein *cognomen* eingestuft wurde. Zu Flavius *Cepula* und seinem *agnomen* zuletzt J. Bérard, *L'armée romaine à Lyon* (BÉFAR 370), Rome 2015, 248–49, 264 und *passim* (ohne Hinweis auf den Aufsatz von v. Petrikovits).

¹² Die Inschrift lautet *Thyas saltatrix Metiliae Rufinae vixit annis XIII Thalamus sponsae suae*. Demnach wurde der Grabstein der Thyas von Thalamus, ihrem Verlobten, gesetzt, als sie mit nur 14 Jahren verschied.

¹³ T. Bechert, *Die Römer in Asciburgium*, Duisburg 1989, 113 (= *Duisburger Forschungen* 36).

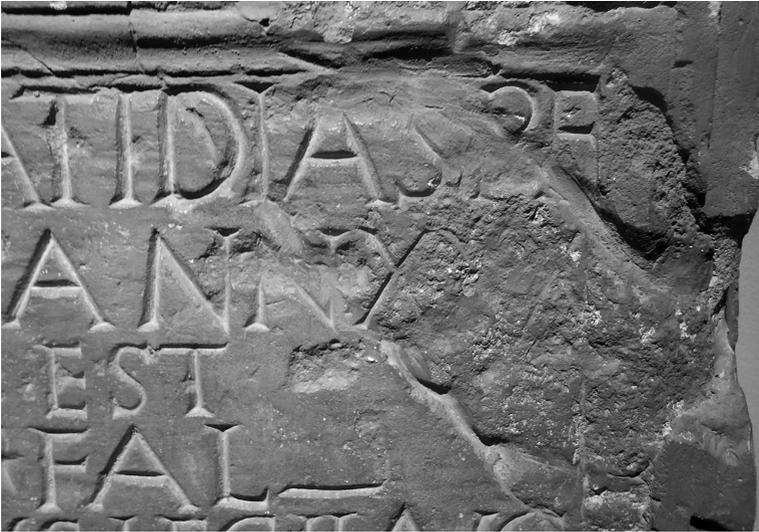


Abb. 2. Obere rechte Ecke der Grabinschrift von Polla Matidia im Grafschafter Museum, Moerser Schloss. Mit Genehmigung. Foto: C. Bruun.

danach aus, als ob die zwei hinteren Buchstaben der Ziffer *XXX* nachgezeichnet worden wären. Diese Ergänzung (falls es sich darum handelt) ist aber nachvollziehbar und das Alter der Frau ist für unser Argument zudem nicht von zentralem Belang. Wichtiger ist das Ende der ersten Zeile. Die äußerste rechte Ecke ist eindeutig Teil des ursprünglichen Monuments, und die Buchstaben können problemlos als *P F* gelesen werden.¹⁴ Links der Bruchlinie hat v. Petrikovits *S I* zu lesen geglaubt. Die senkrechte Haste ist aber in Wirklichkeit der untere Teil des Buchstaben *P*; durch den Bruch im Stein wurden die Teile sozusagen auseinander geschoben. Dass die Oberfläche "restauriert" wurde, bzw. dass darauf nachgezeichnet wurde, sieht man auch an einem weiteren Beispiel: der obere Bogen, der den Anschein des Buchstaben *S* geben könnte, kann keineswegs ursprünglich sein. Wäre dies der Fall, dann wäre dieser Buchstabe bedeutend kürzer als das davor stehende *A*.

¹⁴ Die in der Inschrift erhaltenen Buchstaben *P* und *F* können zum Vergleich genommen werden. Die Inschrift enthält kein *B*, aber der Buchstabe *E* kommt mehrmals vor und ähnelt dem *F*. Da nur der obere Teil des letzten Buchstaben bewahrt ist, lässt sich nicht kategorisch ausschließen, dass jener ein *E* sein könnte.

Die hier vorgelegte Deutung entstand ursprünglich aufgrund von persönlichen Beobachtungen und Schlüssen. In der Schlussphase dieser Arbeit erhielt die Hypothese eine Bekräftigung durch die unerwartete Entdeckung eines alten Fotos. Die Epigraphik-Datenbank Clauss-Slaby zeigt als zweite Abbildung unter *CIL* XIII 12075 ein Foto, das den Stein in einem weit ursprünglicheren Zustand zeigt (Abb. 3).¹⁵ Daraus geht hervor, dass tatsächlich bedeutende Restaurierungen vorgenommen worden sind.

Es steht eindeutig fest, dass der Veteran L. Iulius L. f. ein Grabmal für die freie römische Frau Polla Matidia errichtete. Was allerdings über die Frau in den letzten Jahrzehnten ausgesagt wurde, ist mit Ausnahme der Datierung meistens nicht stichhaltig und bedarf somit einer Korrektur.

Eben die traditionelle Datierung soll als Ausgangspunkt für die folgende Analyse dienen. Das Auftreten eines Veterans der *legio II Augusta* in einer Inschrift aus der unmittelbaren Nähe des Kastells Asciburgium wurde von der bisherigen Forschung zweifellos zurecht mit der Verlegung einer Abteilung jener Legion an den Ort verknüpft. Die Zeitspanne lässt sich bestimmen, denn die *legio II Augusta* stand in den Jahren 9 – 17 n. Chr. in Mogontiacum (Mainz). Sie war dann von 17 – 43 n. Chr. bedeutend weiter südlich in Argentorate (Straßburg) verlegt. Danach nahm die Legion an der Eroberung von Britannien unter Claudius teil und verblieb längere Zeit als Besatzung in der neuen Provinz.¹⁶ Die Inschrift von Polla Matidia kann natürlich auch eine geraume Zeit nach 17 n. Chr., als die *II Augusta* Mainz verließ, errichtet worden sein, denn wir wissen nicht, wie lange sie noch lebte nachdem der Veteran L. Iulius den Militärdienst verlassen hatte. In der Forschung wird der Grabstein um 20 n. Chr. datiert, oder sogar noch etwas früher. Eine stilistische Analyse des Grabdenkmals (hierzu noch unten) spielt dabei auch eine gewisse Rolle.¹⁷

¹⁵ Das Foto stammt aus der Datenbank des *Corpus Inscriptionum Latinarum* bei der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften; dem Arbeitsstellenleiter des *CIL* Dr. Manfred G. Schmidt sei für seine Hilfe bestens gedankt.

¹⁶ Zur *legio II Augusta*, s. *RE* XII (1925) s.v. "Legio", 1186–1829, bes. 1458–59 (E. Ritterling); L. Keppie, "Legiones II Augusta, VI Victrix, IX Hispana, XX Valeria Victrix", in Y. Le Bohec – C. Wolff (Hg.), *Les légions de Rome sous le Haut-Empire* I (Actes congrès Lyon 1998), Lyon – Paris 2000, 25–37, bes. 25–26 (sehr kurz); N. Pollard – J. Berry, *The Complete Roman Legions*, London 2012, 86.

¹⁷ Bridger (wie Anm. 4) 145: "the gravestone dates to around 20"; v. Petrikovits (wie Anm. 5) 1029, schlug "das 2. Jahrzehnt des 1. Jahrh." vor; Bechert (wie Anm. 13), 111, setzte das Grabmal in das



Abb. 3. Grabmonument der Polla Matidia, früherer Zustand. Quelle: Datenbank des Corpus Inscriptionum Latinarum, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Mit Genehmigung.

Da wir es somit mit einer Inschrift des frühen Prinzipats zu tun haben, stellt sich die Frage der Namen der Polla Matidia auch in einem anderen Licht. Selten, obwohl keineswegs einmalig, ist der Gebrauch des *praenomen Polla*, wie aus der einschlägigen Untersuchung von Mika Kajava hervorgeht.¹⁸ Bemerkenswert ist es, dass es sich bei den so genannten Frauen in den lateinischen Inschriften der westlichen Reichshälfte, bei denen ihr Status vermerkt ist, fast immer um *ingenuae*, freigebohrenen Personen, handelt.¹⁹

Zum Familiennamen *Matidia* ist weniger zu sagen. Das *gentilicium* gelangte später in der Kaiserzeit dank zweier einflussreichen *Matidiae*, die dem Senatorenstand angehörten, zu grossem Ruhm: die ältere, Schwester der Gemahlin vom Kaiser Hadrian, war sogar Augusta. Man nimmt an diese mächtige *gens Matidia* hätte ihren Ursprung in Norditalien.²⁰ Über eine etwaige Verwandtschaft unserer Polla Matidia mit den Ahnen der späteren *Matidiae* und *Matidii* lässt sich natürlich nichts aussagen.

Der dritte Name Olympia soll zunächst aus rein onomastischer Perspektive betrachtet werden. Das einschlägige Werk zu den lateinischen *agnomina* (d.h. Namen, die sich ihre Träger zu Lebzeiten angeeignet haben), zu welchen Olympia angeblich gehört, bleibt Kajantos Arbeit über die sog. *supernomina* (besehend aus *agnomina* und *signa*) aus dem Jahre 1966. Die *agnomina* werden in den Quellen vor allem durch die Formel *qui/quaee et* oder *sive* gekennzeichnet.²¹ Den unsrigen Fall findet man selbstverständlich bei Kajanto nicht verzeichnet, denn die neue Lesung der Moerser Inschrift von v. Petrikovits war

Jahrzehnt zwischen 20 und 30 n. Chr.; ähnliche Datierung auch bei H. Gabelmann, "Die Typen der römischen (1972) am Rhein", *BJ* 172 (1972) 65–140, bes. 100, 102.

¹⁸ M. Kajava, *Roman Female Praenomina. Studies in the Nomenclature of Roman Women* (Acta IRF 14), Rome 1994, 50–56 für Vorkommnisse des *praenomen* Paulla / Polla. Der Name von Polla Matidia wurde missverstanden von K. Dietz, "Der *pollio* in der römischen Legion", *Chiron* 15 (1985) 235–52, bes. 251–52, der *Polla* als eine weibliche Form des militärischen Ranges *pollio* auffasste.

¹⁹ Unter den von Kajava (wie Anm. 18) 50–56 zitierten Fällen finde ich die Filiation fünfzehn Mal angegeben; in nur zwei Fällen ist die Frau eine *liberta*.

²⁰ Die Quellen für den Ursprung der *gens Matidia* sind dürftig; s. G. Alföldy, "Senatoren aus Norditalien. Regionen IX, X und XI", *Epigrafia e ordine senatorio* II (Tituli 5), Roma 1982, 309–68, bes. 339–40; Vicetia, der *tribus Menenia* zugehörig; *PIR*² M 365–68.

²¹ I. Kajanto, *Supernomina: A Study in Latin Epigraphy* (Comm. Hum. Litt. 40.1), Helsinki 1966, 7–9. Selten kommen längere Ausdrücke vor, wie etwa *qui vocitatur* (*CIL* VI 23556) oder *qui appellatus est* (*AE* 1941, 65; Rom).

bei der Erscheinung von Kajantos Werk noch nicht bekannt. Die Tatsache, dass der Name Olympius als *signum* in der Spätantike vorkommt, ist in unserem Fall nicht von Belang.²² Die wichtigste Einwendung gegen die Rekonstruktion von v. Petrikovits (abgesehen von dem, was der Grabstein zeigt – allerdings ist dies schon ausschlaggebend, wie man jetzt weiß), ist die Chronologie. Obwohl die ersten Fälle eines *agnomen* in der lateinischen Epigraphik wohl in die erste Hälfte des ersten Jh. n. Chr. zu datieren sind, handelt es sich dabei um sehr seltene Fälle. Im Allgemeinen kann man mit Namensformeln nach dem Muster *qui/quaе et* oder *sive* erst im zweiten Jh. n. Chr. rechnen.²³ Es wäre deshalb äußerst überraschend, wenn man in der germanischen Provinz das wohl früheste römische epigraphisch bezeugte Beispiel eines *agnomen* gefunden hätte; auch diese Tatsache hätte die Befürwörter der Hypothese von v. Petrikovits zu einer gewissen Vorsicht mahnen sollen.²⁴

Es bleibt noch übrig, einen kurzen Kommentar zur ikonographischen Darstellung der Frau hinzuzufügen. Zunächst muss festgestellt werden, dass das Porträt von Polla Matidia nicht im Geringsten an die Darstellungen römischer Tänzerinnen erinnert, welche die antiken Bildquellen überliefern.²⁵

²² Kajanto (wie Anm. 21) 86. Wie mir Heikki Solin freundlicherweise mitteilt, hat das *signum Olympius* eine ganz andere Etymologie, da der Name vom Berg Olympos abgeleitet ist, während *Olympia* als ein Toponym zu betrachten ist, der als Personennamen gebraucht wurde.

²³ Diese schon von Kajanto (wie Anm. 21) 7–8, vorgelegte Chronologie wurde letztlich von H. Solin und P. Caruso, "Dai nomi alle aree sepolcrali. Memorie beneventane in epigrafi note ed inedite", *Oebalus* 9 (2014) 63–89, bes. 76 bekräftigt. Allerdings begegnet man einem ähnlichen Brauch in der griechischen Epigraphik schon weit früher; dort findet man Formeln wie $\acute{o} / \eta \kappa\acute{\alpha}i$ schon im zweiten Jh. v. Chr., so Kajanto (wie Anm. 21) 7. Ähnliche Auslegungen mit anderen Beispielen bei S. Panciera, "Saggi d'indagine sull'onomastica romana", in idem, *Epigrafi, epigrafia, epigrafisti. Scritti vari editi e inediti (1956–2005) con note complementari e indici* II, Roma 2006, 1841–57, in part. 1849–50 (ursprünglich 1977 erschienen).

²⁴ Vgl. aber v. Petrikovits (wie Anm. 5) 1029: "Der Name der Bestatteten passt gut zu der frühen Datierung".

²⁵ Nur beispielsweise soll auf die folgenden Arbeiten und Abbildungen hingewiesen werden: H. v. Hesberg, "Eine erotische Gruppe aus Köln", in P. Noelke *et al.* (Hg.), *Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum. Neue Funde und Forschungen*, Mainz am Rh. 2003, 173–89, bes. 176–78 mit Abb. 5–6; J. Habetzeder, "Dancing with Decorum. The Eclectic Usage of Kalathaiskos Dancers and Pyrrhic Dancers in Roman Visual Culture", *Opuscula* 5 (2012) 7–47 mit Abb. 1–11, vgl. 7: "The kalathaiskos dancers are represented by female figures depicted in a state of movement, wearing short chitons and basket-shaped

Zwei andere Aspekte sind eher von Belang. Zum einen fällt auf, dass Polla Matidia von einem etwas zur Seite stehenden Tier begleitet ist, nämlich von einem Hund, der ein Halsband trägt. Als Begleiter von Verschiedenen auf Grabmonumenten kommt der Hund in der römischen Welt mehrmals vor.²⁶ Er könnte wohl Treue (*fides*) symbolisieren, aber sein Auftreten in solchen Zusammenhängen wird in der Forschung oft als eine Abbildung einer realen Situation angesehen.²⁷ Bezüglich der sozialen Herkunft der Bestatteten lässt sich hieraus nichts Besonderes schließen, außer dass die Herstellung eines solchen Grabsteines einen gewissen finanziellen Aufwand gefordert haben wird. Dies dürfte hier vor allem deshalb der Fall gewesen sein, da die Komposition sonst nicht bekannt zu sein scheint und der Bildhauer deshalb wohl keine fertige Schablone hat benutzen können.²⁸ Die Anwesenheit des Schoßtieres soll wahrscheinlich auch auf eine höhere sozio-ökonomische Stellung der betreffenden Personen hindeuten.²⁹

Zur Frisur und Kleidung der Polla Matidia ist abschließend zu bemerken, dass sie ganz wie eine römische *matrona* auftritt.³⁰ Der Mantel (*palla*) deckt

headaddresses."

²⁶ In A. Ahlqvist, "Dogs in Early Christian Funeral Art: A Study in Late Antique Iconography", *Quaderni ticinesi di numismatica e antichità classiche* 23 (1994) 253–92, bes. 256–61 findet man eine umfassende Übersicht über das Vorkommen von Hunden auf vorchristlichen römischen Grabsteinen. Bedeutend dürftiger in dieser Beziehung ist J. M. C. Toynbee, *Animals in Roman Life and Art*, Ithaca, NY 1973, 108–11, während M. MacKinnon, "Pets", in G. L. Campbell (ed.), *The Oxford Handbook of Animals in Classical Thought and Life*, Oxford 2014, 269–81, bes. 270–74 zu Hunden, Verweise auf ikonographischen Quellen vermeidet.

²⁷ Zur Deutung solcher figurativen Kompositionen in der paganen römischen Welt, s. Ahlqvist (wie Anm. 26), 280, die eine realistische Interpretation einer symbolischen vorzieht, ohne die Letztgenannte kategorisch zu verwerfen.

²⁸ In Ahlqvist (wie Anm. 26) 284–91 enthält das Bildmaterial keine Szenen, die dem Moerser Monument gleichen, und auch in den Beschreibungen der verschiedenen Kontexte, in denen Hunde auftreten (S. 256–61), finde ich nichts, was an das Relief von Polla Matidia erinnert.

²⁹ So, im Allgemeinen zum Auftreten von Hunde als Schoßtiere, MacKinnon (wie Anm. 26) 271, 273.

³⁰ S. die Beschreibung bei J. L. Sebesta, "Symbolism in the Costume of the Roman Woman", in J. L. Sebesta – L. Bonfante (Hg.), *The World of Roman Costume*, Madison, WI – London, UK 1994, 46–53, bes. 48–49.

ihren Kopf zum Zeichen ihrer *pietas*. Der Zick-Zack-Saum des Mantels wird als typisch für die Zeit und das Gebiet betrachtet.³¹

Als Schlussbetrachtung kann somit eindeutig festgestellt werden, dass das Grabmal beim römischen Kastell Asciburgium für eine Frau namens Polla Matidia Sp(uri) f(ilia) Olympia hergestellt wurde. Ob sie eine besondere Begabung oder Fertigkeiten etwa im künstlerischen Bereich besaß, können wir nicht sagen. Sie starb schon im Alter von 30 Jahren. Das Grabrelief zeigt wohl das Lieblingshündchen von Polla Matidia; von Kindern findet man keine Spur. Ihr Grabmal wurde von einem römischen ehemaligen Legionär, dem Veteranen L. Iulius L.f., errichtet; somit von einem wesentlich älteren Mann.³² Obwohl das Epitaphium nichts über die Verbindung zwischen der Bestatteten und dem Errichter des Grabmals aussagt, ist mit der bisherigen Forschung anzunehmen, dass es sich bei den beiden um ein Paar handelte.³³

Wie aus ihrem Namen zu sehen ist, war Polla Matidia Sp. f. Olympia eine freigeborene römische Staatsbürgerin, sie besaß die *civitas Romana*.³⁴ Ihr Vater bleibt zwar in ihrem Namensformel "unbekannt", denn obwohl der Vorname *Spurius* manchmal von römischen Männern gebraucht wurde, nimmt man allgemein an, in einer Filiation stehe er anstelle des Vornamens des leiblichen Vaters.³⁵ Bei den Kindern eines "Spurius" heißt dies jedoch nicht, dass der Vater tatsächlich unbekannt war, sondern es kann schlicht darum gehen, dass der

³¹ Gabelmann (wie Anm. 17) 102.

³² Es bestand ein Unterschied von mindestens ein Dutzend Jahren zwischen den beiden Personen. Hätte L. Iulius als 17-jähriger seinen Militärdienst angefangen, wäre er frühestens als 42-Jähriger entlassen worden. Wir wissen aber nicht, wann Polla Matidia starb: dies könnte auch mehrere Jahre nach der Entlassung von L. Iulius geschehen sein; je später, umso größer wäre der Altersunterschied zwischen Mann und Frau.

³³ Abweichend Bechert (wie Anm. 13) 113–15, der vorschlägt, Polla Matidia könne anstelle von Partnerin die uneheliche Tochter vom Veteranen L. Iulius sein.

³⁴ Die onomastische Hypothese von v. Petrikovits führte hier Kajava (wie Anm. 18) 55, irre, denn seine Diskussion des Schicksals von Polla Matidia beruht auf der Annahme sie sei eine freigelassene ehemalige Sklavin.

³⁵ O. Salomies, *Die römischen Vornamen. Studien zur römischen Namengebung*, Helsinki 1987, 50–54. Es gibt keinen Hinweis, dass *Spurius* von einem Matidius jemals als *praenomen* benutzt worden wäre. Insgesamt weisen die lateinischen Inschriften nur wenige Matidii auf, und bei ihnen kommen als *praenomina* nur je einmal *Aulus*, *Gaius*, und *Quintus* vor (laut einer Suche in der Epigraphik-Datenbank Claus Slaby).

Vater nach dem römischen Recht nicht erwähnt werden konnte. Der Status des Kindes folgte denjenigen der Mutter: wenn die Mutter das römische Bürgerrecht besaß, der Vater aber ein Sklave oder ein freier Peregrine war, erhielt das Kind die *civitas Romana* und benannte in seiner Namensformel den Vater "Spurius".

Dass Polla Matidia Olympia ausnahmsweise die *tria nomina* trug, wie man es üblicherweise nur bei Männern vorfindet, passt mit ihrem Status als *ingenua* gut zusammen. Wie oben erwähnt, waren fast alle bekannten Benutzer des Vornamens *Polla* frei geboren. In einem gewissen Sinne steht hierzu das *cognomen* der Frau im Kontrast. *Olympia* ist ein griechischer Name, und es wird des Öfteren in der Forschung angenommen, das Tragen eines griechischen *cognomen* in Rom, Italien, und vor allem in den westlichen Provinzen sei ein Zeichen von unfreier Herkunft.³⁶ Dass wir es aber hier nicht mit einer einheitlichen Regel zu tun haben, ist vom Verfasser dieser Zeilen in letzter Zeit betont worden: es gibt genügend Beispiele von Freigeborenen, die die griechische *cognomina* benutzen.³⁷ Polla Matidia Sp. f. Olympia ist ein gutes Beispiel der letztgenannten Kategorie.

Man wüßte gerne, wie und warum sie nach Germanien kam. Ob sie etwa den Legionären L. Iulius aus Spanien begleitete, als die *legio II Augusta* im J. 9 n. Chr. von dort nach Mainz versetzt wurde, oder einen anderen Weg genommen hatte, lässt sich aber nicht entscheiden.

University of Toronto

³⁶ H. Solin, *Beiträge zur Kenntnis der griechischen Personennamen in Rom I*, Helsinki 1971; in letzter Zeit etwa H. Mouritsen, "Freedmen and Freeborn in the Necropolis of Imperial Ostia", *ZPE* 150 (2004) 281–304, bes. 287; idem, "Freedmen and Decurions; Epitaphs and Social History in Imperial Italy", *JRS* 95 (2005) 38–63, bes. 38, 41–42; idem, *The Freedman in the Roman World*, Oxford 2011, 124–27. Für diese und ähnliche Ansichten, s. auch C. Bruun, "Greek or Latin? The Owner's Choice of Names for *vernae* in Rome", in M. George (ed.), *Roman Slavery and Roman Material Culture*, Toronto 2013, 19–42, bes. 23 mit Anm. 20.

³⁷ Bruun (wie Anm. 36). Jener Aufsatz fußt auf einem Vortrag, der schon 2007 bei einer Tagung an der McMaster University gehalten wurde, und dessen Rezeption man wohl schon an mehreren Stellen im Schlusswort von Mouritsen 2011 (wie Anm. 36) 283, 287, 288, beobachten kann.